

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. December beginnt ein neues Abonnement auf die Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 " 50 "	halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "	vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	1 " 25 "	monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Plener'sche Steuerreformvorschlag.

II.

Aber noch mehr, meine sehr verehrten Herren! Was Sie heute — sagte der Herr Finanzminister — für die Erwerbsteuer thun, das müssen Sie sofort, und zwar wieder provisorisch, sowohl für die Grundsteuerträger (lebhafter Beifall und Hände klatschen) als für die Gebäudesteuerträger thun (lebhafter Beifall), das können Sie gar nicht verweigern, die größte Ungerechtigkeit zu begehen; und ich bitte, ich gestehe es offen, fast meine Verwunderung auszudrücken, dass die betreffenden Anträge nicht längst in ganz präciser Weise an mich herangetragen sind und von mir nicht dasselbe für die Realsteuerpflichtigen gefordert wird wie für die Gewerbesteuerpflichtigen.

Was aber, hohes Haus, ist die natürliche Folge dieser Herabsetzungen? Natürlich das Deficit. Ich habe wieder auf die ruinösen Wirkungen des Deficits, ich habe sie bereits ausgeführt. Das Deficit hat die Eigenthümliche, dass es sich sofort durch eine Vermehrung anderer Dinge vergrößert, und es muss doch endlich wieder gedeckt werden. Wie wollen Sie dieses Deficit decken? Durch Erhöhung der directen Steuern der steuerkräftigen Classen. Hochverehrte Herren! Ich möchte mich in dieser Hinsicht keiner Illusion hin-

### Genilleton.

#### Sorgen.

Unter den modernen Romanen gibt es wenige, die den Leser so erschüttern, hinreißen, als des wohlbekannten Autors der „Ehre“, Hermann Sudermanns, „Die graue Frau“. Er schildert die Geschichte eines Menschen, an dessen Wiege die Sorge Pathe gestanden ist. Die graue Frau begleitete ihn immerdar, in jeder Weise, an jedem Orte.

Der Roman wirkt nicht nur durch die ausserordentlich lebendige Darstellung, durch die meisterhaft geübte Kunst des Erzählens, nein, die Handlung selbst ist es, die den Leser in Spannung erhält und nicht loslässt, wenn er das Buch längst zuhause gelegt. Denn wer kennt nicht mehr als einen Menschen, dessen Wiegengeflüster die Sorge gewesen ist, die so proteusartig sich wandelt und heute so erscheint, aber immer hinter ihrem Opfer steht, es peitscht und jagt, vorwärts, ruhelos bis zum Tode.

Aber vielleicht scheint es uns nur so, dass der Mensch mehr Sorgen hat als der andere. Spricht doch der Volksmund längst vom „Sorgen machen“. Und nicht alle Naturen nehmen die Sorge in gleicher Weise auf, dennoch aber muss gegeben werden, dass dem einen ein größeres Maß von Sorgen zugetheilt ist, indes der andere vom Schicksal gnädiger behandelt wurde. Der naive Mensch wird schleunigst vernachlässigt: „Freilich, der Arme hat Sorgen, der Reiche nicht,“ worauf vielleicht ein etwas sentimental

geben. Ich glaube, eine Vermehrung der directen Steuern für steuerkräftige Classen ist bloß dann erreichbar, wenn zugleich die Herabsetzung für die minder steuerkräftigen Classen in Aussicht genommen wird. Darin liegt, und zwar glücklicherweise, das hauptsächlichste moralische Compelle für das Erreichen dieses allseitig erwünschten Zieles. Sie müssten also, wenn Sie die Nachlässe im vorhinein provisorisch gewähren, wieder auf die indirecten Steuern greifen. Ich darf von mir sagen, ich bin kein Schwärmer. Ein großer Staat muss indirecte Steuern haben, sogar viele; sie bilden meistens die Hauptquelle seines Einkommens. Aber ich würde es für ganz verfehlt halten, wollte man aus diesem Grunde die directen Steuern beseitigen. Die Bedeutung der directen Steuern ist eine große. Die directen Steuern allein können die Ungerechtigkeit, die directen Steuern allein können die Ungerechtigkeit, ich möchte sagen, die umgekehrte Progression, ausgleichen, die in den indirecten Steuern liegt, durch welche die steuerkräftigen Classen niemals verhältnismäßig getroffen werden können. (Lebhafter Beifall.)

Aber auch noch aus einem anderen Grunde ist der auch nur theilweise Ersatz der directen Steuern durch indirecte ein sehr bedenklicher. Die directen Steuern sind es in der That, die das Gefühl der Verantwortlichkeit, des Interesses des Einzelnen für den Staat wacherhalten. Die directen Steuern fördern das staatsbürgerliche Bewusstsein, und selbst wenn über Steuerdruck geklagt wird, sucht jeder zu erforschen und interessiert sich dafür, was mit seinem Gelde geschieht, das er ins Steueramt trägt. Wenn Sie also, hochverehrte Herren, Nachlässe an directen Steuern bewilligen, so müssen Sie sie durch indirecte ersetzen. Es gibt in der That weder für die Regierung noch für den Staat etwas Bequemes. Wie es ja schon während der Budgetdebatte hier und da angedeutet wurde, könnte man daran denken, die Zucker-, die Branntwein-, vielleicht auch die Biersteuer zu erhöhen; möglicherweise könnte man auch auf das Zündhölzchenmonopol greifen.

Ich will gar nicht behaupten, dass alles das ganz oder theilweise nicht aus irgend einem anderen Grunde vielleicht seinerzeit wird geschehen müssen. Aber gewiss soll es nicht geschehen in Folge einer Herabsetzung der directen Steuern! Denn was wäre das Resultat eines solchen Vorgehens? Ich bitte, hohes Haus, zu erwägen: die indirecten Abgaben zahlen doch dieselben Leute, welche früher die nachgelassene directe Steuer bezahlt

haben (Sehr richtig!), und noch dazu eine Anzahl noch viel ärmerer Leute. (Bravo! Bravo!) Der ganze Unterschied ist doch nur der, dass sie früher gewusst haben, dass sie Steuern zahlen, und darüber geklagt haben, dann aber wissen sie es nicht und klagen anstatt dessen über Theuerung. (Bravo! Bravo! rechts.) Hohes Haus! Das kann doch nicht der Zweck einer Steuerreform sein!

Und nun bin ich verpflichtet, auf den Ersatz zu kommen, der besprochen worden ist, auf die Börsesteuer. Ich kann nicht anders beginnen, als mit dem Ausrufe: Für was alles soll denn schon die Börsesteuer den Ersatz bieten?! (Sehr gut! und Heiterkeit rechts.) Ich betenne es Ihnen offen, ich bin ja gar nicht gegen die Börsesteuer (Bravo!), und es ist aus der Haltung der Regierungsvertreter mit Grund gefolgert worden, dass mein Standpunkt gegenüber der Börsesteuer kein ablehnender ist. Noch mehr! Ich bin insbesondere nicht gegen den vorliegenden Entwurf, denn dieser Entwurf ist eigentlich gar keine Börsesteuer im engeren Sinne des Wortes. (Zustimmung rechts.) Dieser vorliegende Entwurf betritt einen anderen, viel weitergehenden und, wie mir scheint, viel richtigeren Weg, denn der Entwurf macht den Versuch, den Verkehr einer gewissen Art von Mobilien, nämlich der Wertpapiere, überhaupt zu besteuern. Diese Besteuerung hat ja ihren guten Sinn. Wenn in einem Staate, wie bei uns, so hohe Steuern auf den Verkehr mit Immobilien gelegt sind (Beifall rechts), dann verlangt ja die ausgleichende Gerechtigkeit, dass man auch daran denkt, den Verkehr mit Mobilien, so weit er zu treffen ist, und in einem gewissen Maße zum Objecte der Steuerleistung zu machen.

Aber, hohes Haus, um einen Ersatz für die Nachlässe an der Erwerbsteuer zu finden, glaube ich, kann man doch wohl nicht die Börsesteuer einführen. Denselben Anspruch auf Nachlass hätten ja auch die Grund- und Gebäudesteuerpflichtigen, und diese könnten mit demselben Grunde fordern, dass die Börsesteuer zum Ersatz für die ihnen zu gewährenden Nachlässe herbeigezogen werde. (Lebhafter Beifall rechts.) Endlich — und das ist mir in diesem Augenblicke die Hauptsache: über die Börsesteuer ist so lange berathen worden, und gerade im jetzigen Augenblicke soll sie mit der größten Eile beschlossen werden? Gerade jetzt! Ich darf wohl sagen, hohes Haus, wenn wir die Geschichte der letzten Wochen ansehen, hätte man einen ungünstigeren Zeitpunkt für die Einführung der Börsesteuer als gerade

angehauchter Schwärmer auf jene Poesien hinweist, laut welchen der König den Landmann ob seiner geringen Sorgen beneidet.

Sie haben beide recht: denn Sorgen sind nicht unglückliches Privilegium der Armen, sie finden sich in allen, allen Ständen. Aber die Sorgen sind nicht alle gleich. Der verarmende Aristokrat, der auf sein Palais, seine Equipagen, seine luxuriösen Gewohnheiten, die ihm zur zweiten Natur geworden sind, verzichten muss, o, er hat gewiss nicht weniger Sorgen als der arme Fabrikarbeiter, der ohne sein Verschulden erwerbslos geworden ist. Aber dieser sorgt um Brot und Obdach, in ihm schreit der Lebenstrieb auf, in ihm empört sich die Natur gegen die Zerstörung eines ihrer Geschöpfe; jener könnte sich mit ein wenig Philosophie wohl der meisten seiner Sorgen entschlagen.

Den wohlhabenden Eltern, deren Sohn vor der Matura steht, raubt sicherlich die Sorge den Schlaf so mancher Nacht, aber was will diese Sorge sagen gegen jene herzzerreißende Angst, mit welcher die Handarbeiterin ihr schwächliches, scrophulöses Kind langsam zutergehen sieht aus Mangel an blutbildender Nahrung, aus Mangel einer trockenen, gesunden Wohnung! Jene Sorge ist eine freiwillige, die Eltern hätten bei Talentlosigkeit des Sohnes ihn einfach nicht studieren lassen sollen. Sie opfern ihren Schlaf nicht einer Lebensbedingung, sondern dem Bösen: „Urtheil der Welt!“, denn da wir in unserer Aufklärung noch nicht so weit sind, um die Menschen nach ihrem Charakter zu schätzen und nicht nach ihrem gesellschaftlichen Range, so sind unsere bedauerndwert thörichten Eltern immer in Verzweiflung, wenn ihr Kind nur gesund, vollsinnig und gut ist, und nicht begabt genug, um sich

mühe- und sorgenlos auf der Leiter des Ehrgeizes emporzuschwingen.

Was für ein Unterschied zwischen der Sorge einer Frau, welche ihren Gatten auf der schiefen Ebene des Leichtsinns unaufhaltsam abwärts rollen sieht, dem Verderben zu, in das er Weib und Kind mitreißt — und der Angst des Eifersüchtigen, der in jedem Augenblick grundlos um die Treue seiner Gattin bangt und nur Ruhe findet, wenn er das arme Wesen einsperrt. Das ist es ja, dass so viele unserer Sorgen ganz und gar überflüssig sind, dass wir selbst sie uns schaffen, als ob das liebe Schicksal durch Krankheit, Tod, Naturereignisse, böse Zufälle, die außerhalb unserer Berechnung liegen, nicht redlich bemüht wäre, «dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen», dass wir Menschen nicht zu übermüthig werden.

Und zu all dem Schlimmen, das wir nicht abwehren können, bereiten wir uns selbst noch ein ganzes Heer von Sorgen. Es gibt Menschen, die ein eigenes Privilegium zu haben scheinen, alles schwarz in schwarz zu sehen. Jeder Streif am Himmel wird in ihrer Einbildungskraft zum verderbenbringenden Gewitter, aus dem geringsten Unwohlsein fabricieren sie ein schweres Leiden, und der arme Hypochonder wird bekanntlich oft genug nur aus Wahn krank. Ein altes Sprichwort sagt: «Es ist kein Dorn, dem nicht auch seine Rose blühte». Ausnahmslos richtig ist das wohl nicht, es gibt sehr viel Ungemach, das absolut kein Segen als Entschädigung begleitet. Aber sicher ist, dass viele Dinge weit harmloser sind, als unsere geschäftige Phantasie sie malt.

Ja, diese Phantasie! Wer kennt nicht die aller Beschreibung spottende Sorge einer liebenden Frau,



den jetzigen Augenblick sich kaum ersinnen können. (Beifall rechts.) Es läßt sich ja in der That nicht in Abrede stellen, daß im gegenwärtigen Augenblicke — wie bekannt — die sämtlichen europäischen Börsen in einem solchen Zustande der Erregung sind, daß man mit Störungen in der Hinsicht augenblicklich zurückhalten muß.

Wenn ich in dieser Richtung rathen darf, so wird es gut sein, die Beratungen über die Börsesteuer fortzusetzen, aber vorerst jetzt die Börse sich erholen zu lassen und eine etwas ruhigere Stimmung abzuwarten, bevor die Sache wieder in den Vordergrund der Discussion gestellt wird. Bis dahin wird es auch möglich sein, das Verhältnis, welches bezüglich dieser Steuer gegenüber der anderen Reichshälfte eintreten soll, derart festzustellen, daß die Grundlage für eine bestimmte Entscheidung in dieser Hinsicht vorhanden ist. Ich darf anführen, daß ich in die betreffenden Verhandlungen mit der ungarischen Regierung bereits eingetreten bin. (Beifall rechts.) Wenn aber, hohes Haus, trotz alledem, was ich hier hervorzuheben mir erlaube, und trotz der Bedenken, die gegen die provisorische Gewährung von Steuernachlässen ohne Rücksicht auf eine Steuerreform bestehen, auf diesem Gedanken beharrt werden sollte, dann könnten Sie ja, hochverehrte Herren, trotz aller Bedenken einen Ausweg einschlagen, der schließlich eine weitere Discussion nach sich ziehen und möglicherweise zu einem Resultate führen könnte.

Ich habe mir ja bereits erlaubt, zu wiederholtenmalen darauf hinzuweisen, daß ich es für unbedingt nothwendig halte, wenn nicht die Chancen der ganzen Steuerreform gefährdet werden sollen, den Ersatz für sofortige Nachlässe an einer Steuer in dieser Steuer selbst zu suchen. Sie können das Resultat, das ich durch ein ganzes ausgebreitetes Reformproject in vollkommener Weise zu erreichen gesucht habe, wenn Sie es wünschen, auf andere Art zu erreichen versuchen, wenngleich ich zu dieser Maßregel nicht rathen möchte — ich habe ja auch nicht die Herabsetzung der Erwerbsteuer vorgeschlagen. Zu diesem Zwecke wäre es nur nöthig, die Nachlässe, die im 1. Artikel des vorliegenden Gesetzesentwurfes den kleinsten Erwerbsteuerträgern gewährt werden wollen, in einem 2. Artikel den größeren Erwerbsteuerträgern aufzuerlegen. (Lebhafte Heiterkeit. Hört!) Wenn dieser Weg betreten werden soll, so gestehe ich, kann ich darin nur ein gerechtes Mittel finden, den begründeten Ansprüchen der Grund- und Gebäudesteuerträger nicht zu präjudicieren. (Sehr gut! rechts.)

Ich habe zu diesem Zwecke Berechnungen anstellen lassen, wie denn die Ausfälle möglicherweise auf diesem Wege gedeckt werden sollen. Was ich, hochverehrte Herren, vorlese, ist gar nichts als eine vollständig unpräjudicirliche Berechnung, die ich aus dem Grunde vorlese, damit Sie erfahren, daß es sich in der That nicht um eine Kleinigkeit handelt, sondern daß verhältnismäßig große Beträge in Betracht kommen. Wollte man diesen Weg betreten, so müßte man etwa auf folgendes Auskunftsmittel greifen. Von denjenigen Erwerbsteuerpflichtigen, denen im Ordinarium wenigstens 42 fl. vorgeschrieben sind — bei diesem Satze wurde begonnen, aber auch das ist ja discussionsfähig — wäre der außerordentliche Zuschlag in nachfolgenden Abstufungen einzuhoben, wobei ich darauf aufmerksam mache, daß von diesen Steuerträgern bereits jetzt ein

außerordentlicher Zuschlag von 100 pCt. eingehoben wird. Es wäre der außerordentliche Zuschlag einzuhoben bei einer Gesamtvorschreibung an Erwerbsteuer-Ordinarium von wenigstens

42 fl. — kr. bis einschl.	52 fl. 50 kr. mit 120 pCt.
52 > 50 > > >	84 > — > > 130 >
84 > — > > >	210 > — > > 140 >
210 > — > > >	525 > — > > 160 >
525 > — > > >	1050 > — > > 180 >

von 1050 fl. an mit 200 pCt. des Ordinariums. Das Resultat dieser Erhöhungen wäre, wie ich genau habe berechnen lassen, ein Betrag von 1,297.172 fl., das würde also ungefähr den Nachlässen entsprechen, welche durch den Antrag des hochverehrten Herrn Berichterstatters erreicht werden sollen.

Hochverehrte Herren! Es fällt mir nicht ein, Ihnen diesen Antrag zu empfehlen, sondern ich habe diese Berechnung lediglich anstellen lassen, um zu zeigen, wie möglicherweise der Zweck, den Sie anstreben, ohne Verletzung der Interessen der anderen Steuerträger erreicht werden könnte; vielleicht wird eine derartige Anregung von irgend welcher Seite aufgenommen — ich muß es dahingestellt sein lassen. Auf unbedingte Richtigkeit in dem Sinne, daß es unter allen Umständen nach den vorgelesenen Sätzen geschehen müßte, macht der betreffende Vorschlag nicht den mindesten Anspruch, er soll nur möglicherweise die Grundlage der Discussion bilden. Wenn Sie der Ansicht wären, daß diesem Wege eine gewisse Berechtigung eingeräumt werden könnte, so könnte die Verweisung an den Ausschuss beantragt und dadurch die nöthige Frist gewonnen werden, die erforderlichen Studien vorzunehmen.

Ich möchte mir aber noch erlauben, darauf aufmerksam zu machen, daß, auch abgesehen von all dem, der Antrag, wie er vorliegt, noch einem oder dem anderen Bedenken unterliegt. So möchte ich mir erlauben, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß in Triest eigentlich gar keine Erwerbsteuer existiert, so daß also die Anwendung des betreffenden Entwurfes auf Triest sehr zweifelhaft wäre. Auch möchte ich mir erlauben, darauf aufmerksam zu machen, daß es mich sehr gestreut hat, von dem ersten Herrn Vorredner keine Bedenken gegen den zweiten Absatz des Artikels I zu hören. Dieser zweite Absatz des Artikels I nämlich regelt die Grenzen zwischen Reichs- und Landesgesetzgebung in einer Art, wie sie doch von verschiedenen Seiten dieses hohen Hauses bisher schon manche Bedenken erfahren hat. Er präjudicirt nämlich der Landesgesetzgebung fast vollständig, und zwar sowohl in der Frage der Steuerleistung der Landeszuschläge als auch in der Frage des Wahlrechtes zum Landtage und zur Gemeindevertretung. (Zustimmung rechts.)

Würde also noch einmal ein Ausschuss in die Lage kommen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, so könnten alle diese Propositionen erwogen und dabei vielleicht auch darauf Bedacht genommen werden, daß, wenn die beabsichtigten Nachlässe nicht so hoch bemessen werden, wie sie von Seite des hochverehrten Herrn Berichterstatters proponiert wurden, selbstverständlich auch die Steuererhöhungen, die zur Ausgleichung des durch die Nachlässe herbeigeführten Ausfalles nöthig würden, niedriger bemessen werden könnten.

darum, ob wir mit seinem Gebaren einverstanden sind. Mögen Philister mit pedantischer Genauigkeit ihre Zukunft nach Paragraphen regeln wollen, das liebe Geschick fragt nicht nach Logik, nicht nach Konsequenz und wirft die schönen, klugen Paragraphen kaleidoskop durch einander. Und nichts Wahres als Goethe's Worte: «Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unseres Schicksals leichtem Wagen durch, und uns bleibt nichts, als muthig gefasst die Zügel festzuhalten und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da die Räder abzulenken.»

Muthig gefasst die Zügel festhalten! Darauf kommt es an. Der Lebenserfahrene weiß, daß jedem die Stunde des Unglücks schlägt, daß alles, alles wechselt. Er ist gefasst auf das Schwere und bangt nicht vor der verhöllten Zukunft. Mag sie kommen, die graue Frau Sorge. Ein ehrlicher, frischer, fecker Kampf mit ihr verjagt sie. Denn wer sie zu viel fürchtet, den drückt sie zu Boden. Wer bei jedem Unternehmen um den Erfolg bangt und sorgt, dem lähmt die Angst die Thatkraft und die Sorge vergällt ihm Speise und Trank, raubt ihm den Schlaf, stiehlt ihm die Freude, die Ruhe.

Aber in der ganzen realen und abstracten Welt kommt es ungeachtet aller Gesetze doch immer auf den Stärkeren an. Und im Kampfe zwischen Wollen und Sorgen kann manchmal das Wollen der Stärkere sein, so daß von ihm das gilt, was Geibel so hübsch sagt:

Sorgen sind meist von der Kesseln Art,  
Sie brennen, rühst du sie zu zart;  
Fasse sie an nur herzhafte,  
So ist der Griff nicht schmerzhaft.

Francis Wolf.

Und, hohes Haus, damit bin ich zu Ende. Wenn es nach dem Gesagten noch nöthig sein sollte, die Stellung der Regierung zum vorliegenden Antrage in einer kurzen Erklärung zusammenzufassen, so kann sie nur folgende sein: Die Regierung stimmt diesem Antrage nicht zu. (Lebhafte Beifall und Handklatschen rechts.)

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 26. November.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Specialdebatte über den Finanzetat fortgesetzt. Beim Titel «Directe Steuern» brachte der krainische Abgeordnete Pfeifer zahlreiche Beschwerden über die Bemessung und Eintreibung der Steuern in Krain vor und hob hervor, daß oft bei der Steuereinschätzung Vertrauensmänner herangezogen werden, die nicht unbescholten sind. Er beantragte eine Resolution wegen authentischer Erhebung der Preise für die Grundertragsberechnung. Abg. Kammmer meinte, die Steuergelder würden zu Zwecken verwendet, welche in erster Linie dem Großcapital, dem Beamtenthum und den Einwohnern der Städte zugute kommen, darum sollten diese Stände in erster Linie zu den Steuerlasten beitragen. Abg. Rogl urgirte die Erledigung seines Antrages, betreffend die Regulierung der Grundsteuer.

Regierungsvertreter Sectionschef von Böhmer-Bawerk bemerkte zunächst gegenüber dem Abg. Pfeifer, daß die Erhebung der Normalpreise zum Gegenstande der Reform des Grundsteuergesetzes bereits den Gegenstand der Erwägungen des Finanzministeriums bilde und daß sich dasselbe zu diesem Zwecke mit dem Ackerbauministerium ins Einvernehmen gesetzt habe. Was die Klagen über die Härten der Steuereintreibung und über die Vertrauensmänner betreffe, gebe Redner zu, daß das manchmal nicht ganz unbegründet seien und daß das Ministerium bemüht sei, den Unzulänglichkeiten abzuwehren, daß aber eine gründliche Abhilfe erst von einer Aenderung des Gesetzes erwartet werden könne. Letzteres erinnere der Regierungsvertreter daran, daß die meisten beanständeten Vertrauensmänner von der Bevölkerung selbst in die Vertretungskörper gewählt worden seien. Bezüglich der Anregungen der Abgeordneten Rogl und Rogl verwies Redner auf die bevorstehende Steuerreform und versicherte, daß die Regierung die Anregungen in reifliche Erwägung ziehen werde. (Beifall.)

Abg. Schorn führte aus, daß die Grundsteuererweiterungen dringender seien, als die Erleichterungen für die Erwerbsteuerpflichtigen. Der Abg. Tilly trat gleichfalls für eine Herabsetzung der Grundsteuer ein. Nachdem noch Abg. Garnhaft über den hohen Steuerdruck gesprochen, wurde Titel «Directe Steuern» angenommen.

Abg. Abrahamowicz referirte sodann über den Antrag Kofoschinegg über die Bemessung der Verzugszinsen (1.3 kr. statt 1.5 kr. per Tag und Gulden) bei den directen Steuern. Der Antrag wurde nach einer kurzen Rede des Abg. Kofoschinegg angenommen. Bei Titel «Zölle» besprach Abg. Weigel, der Abg. Unterbringung des Hauptzolles in Krakrau, der Abg. Cestimir Lang die Verhältnisse bei der Bier- und Brauereierzeugung. Bei Titel «Indirecte Steuern» wortete der Abg. Polzhofer eine gerechtere Vertheilung der Schanksteuer. Abg. Neuwirth hielt eine interessante Rede über die Besteuerung der elektrischen Kraft. Wenn soll, frug der Redner, die Früchte genossen werden? Wenn Umwälzung durch die Electricität ergeben werden, als sollen die Wasserläufe gehören, die als Motoren, als treibende Kraft dienen werden? Vielleicht wird es in absehbarer Zeit möglich sein, auf den Transport Drahtrohre nach Wien gänzlich zu verzichten, weil man die Kohle dort verbrennen und alsdann auf dem Wege der Kupferkabels den elektrischen Strom nach Wien transportirt wird? Der Staat möge also rechtzeitig sein Hoheitsrecht auf diesem Gebiete wahren, damit er nicht gezwungen werde, wie dies gegenwärtig hinsichtlich der Concurrenz-Gesellschaft der Fall sei, die staatlich gewährte Concurrenz abzulösen. Die Sache habe auch ihre socialpolitische Seite, während das Petroleumlampchen des Arbeiters hoch besteuert sei, erfahre das elektrische Licht gegenwärtig noch keine Besteuerung. Seiner Ansicht nach werde es in absehbarer Zeit im Staatshaushalte geben, das nicht von der Umwälzung durch die elektrische Kraft betroffen werden wird, und für den Staat werden sich daraus Einnahmequellen von ungeahnter Tragweite ergeben. Vielleicht werden noch wir die Einführung des Elektro-Monopols erleben. Was er gesagt habe, liege in der Luft und müsse ausgesprochen werden. Er empfiehlt der Regierung, die Anregung zu beachten: denn Regieren heiße forschtiger Er-

Sectionschef Baumgartner sorgfältiger Erörterungen Neuwirths den Gegenstand bilden werden, und erklärte dann, daß die Schanksteuer nicht auf den Brantweinzellen Ertrag, sondern auf die Einschränkung des Branntweinconsums berechnet war. Die Zahl der Häfte gesunken sei gegen das Jahr 1882 um die Hälfte gesunken. Abg. Lang klagte über die hohen Strafen, welche die Finanzorgane den Spiritus- und Bier-Industriellen selbst für geringe Fehler auferlegen. Auch Abg. Baumgartner

einer zärtlichen Mutter, deren Gatte, deren Kind einmal über die gewohnte Zeit ausbleibt? Die Bedauernswerten sehen die Geliebten bereits todt, während dieselben frisch, in heiterster Stimmung im frühlichen Kreise weilend, einfach nicht auf die Uhr schauen und der glücklichen Stunde ihr Recht geben. Was für Sorgen schaffen Ehrsucht und Eitelkeit! Wie viele Sorgen bereiten sich die Weltmenschen, die armen Thoren, mit ihren tausend Wünschen, mit ihrem nie befriedigten Begehren! Diogenes hatte keine Sorgen, weil er keine Bedürfnisse hatte. Der Weise in der Tonne ist zwar weder ein ästhetisches noch ein elegantes Beispiel, fordert heutzutage nicht einmal einen Zulufter zur Nachahmung auf, aber eine Lehre gibt er uns doch: je mehr Bedürfnisse, desto mehr Sorgen. Wir haben ganz gewiss mancherlei eingebildete Bedürfnisse. Können wir sie leicht befriedigen — gut; sind wir dazu nur unter schweren Opfern, welche Sorgen verursachen, fähig, ei, dann lachend über Bord mit den Plagegeistern!

Ein guter Theil unserer Sorgen entspringt unserer modernen Gefühlsweichheit. Den Müttern bricht fast das Herz, wenn ihr Kind in der Schule eine Strafe erhält, und nun gar, wenn das Söhnchen in eine Erziehungsanstalt kommt! Ei, die Buben der Ritter kamen schon im zarten Alter in eine fremde Burg und wurden daselbst von den alten Haudegen, Reifigen und Knappen wahrlich nicht mit Handschuhen angepackt. Der Knirps ist dabei nicht zugrunde gegangen, ganz im Gegentheile, er ist ein kernfester Mann geworden.

Wenn nur all unsere Sorgen etwas helfen würden! Aber sie sind vollständig ohnmächtig. Das Schicksal macht mit uns, was es will, und kümmert sich nicht



Nachfrage über die Chicanierung der Spiritus-Industriellen durch die Finanzorgane. Nach Annahme dieses Capitels wurde die Debatte abgebrochen.

Abg. Doeß interpellirte wegen einer Confiscation der «Unverfälschten deutschen Worte». Abg. Robić beantragte eine Abänderung des Heimatsgesetzes. Abg. Dr. Wengler interpellirte wegen des Erlasses, betreffend die Verwendung der Lehrlings-Aufnahmegeldern zu Geschäftszwecken. — Nächste Sitzung morgen.

**Politische Uebersicht.**

(Handelsvertrag mit der Schweiz.) Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz, welche im August unterbrochen waren, wurden vorgestern wieder aufgenommen und dürften in kürzester Zeit beendet sein.

(Das Abgeordnetenhaus) hat bekanntlich die Beratung über den Antrag Plener geschlossen und die Erledigung desselben auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Abstimmungsresultat von Dienstag wurde mit einer Majorität von 28 Stimmen reasumiert und der Bericht des Budgetausschusses über die Steuerermäßigung für die untersten Erwerbsteuerebenen derzeit in acta gelegt.

(Die kroatische Regierung) wird demnächst zwei Gesetzentwürfe unterbreiten, die mit der Budgetvorlage in Verbindung stehen. Die eine Vorlage betrifft die Gehalt- und Rangserhöhung der Sections-Ärzte, Obergespänner, Vicegespänner und des Präsidenten des obersten Gerichtshofes; die andere bezieht sich auf die Reorganisation der Staatsanwaltschaften, welche einen eigenen Status bilden werden.

(Ungarische Delegation.) In der vorgestrigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation brachte der Referent des Subcomités für die auswärtigen Angelegenheiten den Bericht dieses Comités und den Antrag ein, es möge die Delegation gegenüber dem derzeitigen Leiter der auswärtigen Politik ihrer Anerkennung und ihrem Vertrauen Ausdruck geben. Der Antrag wurde mit lebhafter Zustimmung angenommen. Nach einer Debatte, an welcher sich Graf Apponyi, Anton Szecsen, Graf Ferdinand Bichy und Graf Wladimir von Szecheny beteiligten, wurde das Budget des Ministeriums des Aeußern als Grundlage der Special-Debatte angenommen.

(Österreichische Delegationen.) Man vertheilt uns aus Wien: In der gestrigen Abend-sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation wurde das gesammte Exira-Ordinarium und das Exira-Kriegeministerium genehmigt. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister Baron Bauer, er habe gegen den Bericht im Polnischen an den Militär-Bildungs-Comitè keine Einwendungen und wird denselben möglichen Falls fördern, verwahrt sich aber gegen das Polnische als in irreparabler Fehler, da die Reactivierung desselben an dem Widerstande Ungarns scheitern dürfte. Die Kriegsverwaltung werde bescheidenere Ansprüche an die Kasernbauten stellen und statt der fünfzigjährigen eine vierzigjährige Belagsgarantie gewähren; die gegenwärtigen Normen für Kasernbauten werden weder die Erbauer noch das Militärärar. In der Plenarsitzung der Reichsrathsdelegation befragte Herr Ballinger die Papstfrage und wies auf die Selbstständigkeit der Kirche sei nicht durch Kanonen aufrechtzuerhalten, sie bildet nicht eine italienische, sondern eine internationale katholische Frage. Der Anspruch des Papstes auf volle Souveränität auf eigenem Territorium sei vollkommen legitim und die Stütze aller Verträge innerhalb des Rahmens der Friedenserhaltung beizubehalten. Die Politik der Jetztzeit muß eine Politik der gegenseitigen Verzichtleistungen sein. Ein europäischer Vertrag würde nur das wirtschaftliche Uebergewicht Nordamerikas steigern. Demel und Falkenhayn sprachen dem Kaiserlichen Ratskollek unter lautem Beifall ihr und ihrer Angehörigen volles Vertrauen aus. Referent Fürst Franz von Thun drückte seine persönliche Sympathie für die Ideen Ballingers und hofft eine friedliche Lösung der Frage der weltlichen Macht des Papstthums in dem Sinne, den Kaiserlichen Ratskollek das Wort.

(Zur Situation.) Die Berliner «Allgemeine Correspondenz» veröffentlicht Informationen aus der Quelle über die Ergebnisse der Reise Giers'. Auf Empfang seitens der deutschen Regierung machte Giers' den Eindruck großer Herzlichkeit und bot die Gewähr für die Fortdauer gutnachbarlicher Beziehungen zwischen den beiden Regierungen. Giers' über die Ueberzeugung aus, daß die Friedensabsichten der europäischen Regierungen die Erhaltung des Friedens gewährleisten.

(Aus der italienischen Kammer.) Die italienische Kammer nahm vorgestern wieder ihre Arbeiten auf. Der Finanzminister legte das Budget der Deputirter Pupi meldete eine Interpellation an wegen Anhaltung zweier italienischer Staatsbürger durch

österreichische Zollwächter auf italienischem Boden, ferner wegen des angeblichen Verbotes Oesterreichs, wornach italienische Bergnügungsdampfer am Gardasee österreichische Häfen nicht anlaufen dürfen.

(Rußland und Frankreich.) Nachträglich wird die Thatsache bekannt und viel commentirt, daß Herr v. Siers am Samstag vormittags in Paris gleichzeitig den Minister des Aeußern, Ribot, und den Chef des Cabinets Freycinet auf der russischen Botschaft empfing und bei verschlossenen Thüren mit den beiden Staatsmännern conferierte.

(Böhmen in Rußland.) Aus Riew berichtet der «Goz»: Von den 15.000 in Böhmen ansässigen Böhmen haben bisher 9000 die schismatische Religion angenommen. Der Unterricht in den Schulen der Böhmen wird in russischer Sprache erteilt.

(Aus Japan.) Die zweite Session des Parlaments von Japan wurde in Nagasaki am 22. d. M. eröffnet. Zur Verhandlung gelangen in dieser Session der Ankauf aller Eisenbahnen durch den Staat und die Aufhebung aller Ausfuhrzölle.

(Den Bischöfen in Brasilien) ist seitens des Vatican die Weißung zugegangen, in den gegenwärtigen politischen Kämpfen eine vollständig neutrale Haltung zu beobachten.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, dem Bezirks-schießstande in Scharns und der Gemeinde Karres zum Schulbaue je 200 fl. und der Kirchenverwaltung zu Cognola zur Errichtung eines Chores 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Kaiserin in Egypten.) Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth, welche am 9. d. M. von Alexandrien in Kairo eintraf, ist daselbst in «Shepheards Hotel» abgestiegen. Der dortige «Bosphore Egyptien» berichtet hierüber: Die Kaiserin Elisabeth stattete am 10. d. M. um halb 12 Uhr dem Rhedive und der Rhediva in Rubeh einen Besuch ab und kehrte dann um 1 Uhr in das genannte Hotel zurück. Während der hierauf unternommenen Promenade der Kaiserin er-schien der europäische Privatsecretär des Vicelönigs, Martino Pascha, im Hotel, um sich im Namen des Rhedive zu erkundigen, zu welcher Stunde der letztere empfangen werden könnte, und gestern, den 11., stattete der Rhedive, der mit der Rhediva auf der Eisenbahn aus Rubeh hier eintraf, der Kaiserin in «Shepheards Hotel» einen Besuch ab. Der k. und k. General-Consul Dr. Ritter v. Heidler-Egerreg empfing den Rhedive und geleitete denselben in die Gemächer der Kaiserin. Nachmittags besichtigte die Kaiserin die Bibliothek Dar-el-Gamanis sowie die Moschee und das Museum El Habem.

(Biereport nach Italien.) Bezüglich der Meldung, daß die Grazer Bier-Exporthäuser beim österreichischen Handelsminister gegen die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Bier Verwahrung erheben, bemerkt «Popolo Romano», daß dieselben im Unrechte seien. Da auch die Fabricationssteuer für italienisches Bier erhöht worden sei, so habe der Zoll auf ausländisches Bier ebenfalls um denselben Betrag erhöht werden müssen. Die Exportfähigkeit der österreichischen Biere erleide daher nicht den geringsten Schaden.

(Theuere Pseifen.) Die schönste Tabakspfeife soll, wie es heißt, der Schach von Persien besitzen, denn diese «Staats»pfeife, mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt, wird ausnicht weniger als 850.000 fl. geschätzt. In Brüssel lebt jedoch ein Mann, der seine Sammlung von Pfeifen selbst für dieses Prachtstück nicht hergeben würde, nämlich der bekannte Sammler Capitän Crabbe. Derselbe hat nicht weniger als 5000 Pfeifen aus allen Zeiten, Ländern und jedem nur denkbaren Material.

(«Nullerl.») Aus Znaim wird unterm 26sten d. M. geschrieben: Vorgestern meldete sich in der Polizeiwachstube der 73jährige, bisher unbescholtene Vincenz Fleischmann aus Joslowitz und klagte sich unter Thränen an, daß er in der Nacht vorher in Joslowitz an der Stadt eine Scheuer angezündet habe. Es habe ihn hierzu die Noth und Absicht bewogen, eingesperrt und auf diese Weise «versorgt» zu werden.

(Ein Oesterreicher in China.) Der chinesische Seesoldatendirector in Shanghai, Arthur Ritter von Rosthorn, ein gebürtiger Wiener, wurde zum kaiserlich chinesischen General-Steuerrechner der Provinz Szechuen mit dem Amtssitze Chunking ernannt. Arthur von Rosthorn ist übrigens der einzige Europäer in der Provinz Szechuen.

(Der Zonentarif in Italien.) Aus Mailand telegraphirt man: In der heutigen General-versammlung der Actionäre der Mittelmeer-Eisenbahngesellschaft brachte der Generaldirector zur Mittheilung, daß demnächst der Versuch gemacht werden solle, für den Personenverkehr einen Zonentarif einzuführen.

(Erzherzog Heinrich.) Die Gemahlin des Erzherzogs Heinrich, Baronin Waideck, ist ebenfalls an der Lungenentzündung erkrankt. Das Bulletin stellt an der unruhigen Nacht und höheres Fieber fest. Baronesse

Waideck mit Ordensschweftern pflegt das erkrankte Eltern-paar. Das heutige Frühbulletin über das Befinden des Erzherzogs Heinrich lautet: Ruhigere Nacht, höheres Fieber, der locale Process deutlich vorgeschritten.

(Zum Tode verurtheilt.) Der 24jährige Goldarbeitergehilfe Johann Krijz aus Pizlov, welcher am 15. October d. J. seine Geliebte Namens Hozman in der Werkstätte ihres Arbeitgebers in Weinberge ermordet hatte, wurde von dem Geschworenengerichte in Prag zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Entsprungener Häftling erschossen.) Vor einigen Tagen entsprang aus der Pantrazer Straf-anstalt bei Prag der Häftling Wenzel Trojanek. Derselbe wurde Dienstag von dem Gen darmen Bezdek aus Ryzican, als er vor diesem bei Klokocna die Flucht ergriff, auf eine Entfernung von 150 Schritt erschossen.

(Der Papst als Opernfreund.) Wie der römische «Messaggero» erzählt, hat sich Leo XIII. die neueste Oper von Mascagni, «Freund Feind», für die er sich ungemein interessiert, von einem musikkundigen Prä-laten vollständig auf dem Clavier vorspielen lassen.

(Ein neuer Bankbruch.) Die Berliner Commanditgesellschaft Hugo Löwy stellte die Zahlungen ein. Die Geschäftslocalitäten sowie die Filialen der Gesell-schaft wurden polizeilich geschlossen. Der Inhaber des Bankhauses wurde verhaftet. Die Depots fehlen.

(Bischof Strossmayer.) Die Nachricht, Bischof Strossmayer beabsichtige auf das Bisthum zu verzichten und sich nach Rom zurückzuziehen, wird als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

(Salgenhumor.) Gefangener (sieht durchs Gitterfenster in den Regen): «Das ist ja ein schauerliches Wetter! Heut' zieh'n mich keine vier Pferde aus dem Haus.»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Curpark und Curhaus in Belbes.**

Wir haben bereits unlängst des neu zu erbauenden Curfalons in Belbes Erwähnung gethan und sind heute in der Lage, Näheres darüber berichten zu können. Unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht des Fürsten Ernst Windisch-Graetz hat sich im verflossenen Sommer in Belbes ein Comitè, bestehend aus den Herren Camillo Graf Aichelburg, Emerich Mayer, Dr. Alfons Mosche, Adolf Uhr, Gustav Ritter von Pongraz und Johann Weiber, gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, in Belbes einen Curpark anzulegen und darin ein Curhaus zu erbauen.

Bestimmend war dabei die nicht unbegründete Klage, daß dieser herrliche Alpenpunkt, der die Fremden von nah und fern anzieht, nicht vermöge, sie auf die Länge zu fesseln, da es ihm an jenem Comfort und jener gesellschaftlichen Anregung gebricht, deren sich nicht nur die schweizerischen und deutschen, sondern auch die läntnerischen und steirischen Curorte in ausreichendem Maße erfreuen. Nach Belbes kommt jedermann gerne, bliebe gerne, würde wiederkommen und noch andere mitbringen — «aber,» lautet der jedesmalige Refrain der Fremden, «was bietet ihr uns denn?» — Die Natur! — «Ja, das ist recht schön! Die ist allerdings wunderherrlich, einzig! Aber die haben wir uns in einigen Tagen angesehen, und dann suchen wir uns ein fröhliches und bequem Sommerheim anderswo auf und werden von der Herrlichkeit eures Curortes erzählen und auch von eurem Fortschritte, daß ihr bereits officiell den Titel Curort führt und auch eine Curtagte einhebt» . . . Der Rest ist im günstigsten Falle — Schweigen.

Diese Lage des «Nichtsbieltenkönnens» ist für Belbes von entschiedenem Schaden und discreditirt auf die Dauer unseren einzigen krainischen Curort, was er sicherlich nicht verdient. Ihm entgeht aber auch, und in letzter Linie dem Lande Krain selbst, durch Beharren im alten Geleise eine ergiebige Einnahmequelle. Es gieng zu weit, Calculs anzustellen; wir verweisen lediglich auf die läntnerischen und steirischen Curorte und ihre Frequenz und auf die im wohlverstandenen eigenen Interesse angewendete Sorgfalt der öffentlichen Factoren in diesen Ländern, die Frequenz durch comfortable Ausgestaltung der Curorte zu heben, und bitten, damit die künftige Aufmerksamkeit zu vergleichen, die Belbes zutheil wird!

Diesem Zustande soll nun in Belbes durch ein dem gesellschaftlichen Vergnügen gewidmetes Curhaus und durch einen Curpark ein Ende gemacht werden, wodurch der Curort das so nothwendige Centrum socialen Lebens erhält. Es ist daher das Unternehmen des Comités nur zu loben und von jedem Patrioten, dem der Aufschwung seines Heimatlandes am Herzen liegt, und von jedem Freunde der schönen, herrlichen Alpenwelt in Belbes zu unterstützen. Das Comitè beabsichtigt, die nöthigen Fonds durch Herausgabe von Antheilscheinen per 100 fl. aufzubringen. Jeder Antheilsbesitzer wird Miteigentümer der Curanlagen, und werden die Antheile nach einem festzustellenden Amortisationsplane zurückgezahlt.

In gewohnter munificenter Weise hat die krainische Sparcasse die Subscription durch Zeichnung von 30 Antheilen im Gesamtbetrage von 3000 fl. eröffnet. Ihr folgten namhafte Zeichnungen der Belbeser Willenbesitzer. Doch das genügt nicht, daher wendet sich jetzt das Comitè



an das patriotische Publicum mit der Bitte um recht zahlreiche Betheiligung an der Zeichnung von Antheilscheinen. Die Zeichnungen nimmt der Bevollmächtigte des Comites, Herr Dr. Alfons Mosche in Laibach, entgegen.

Wie wir hören, wird bereits in allernächster Zeit an den Ankauf eines sehr geeigneten Grundes für den Curpark und an die Vergebung des Baues des Curhauses geschritten werden, daher nicht allein eine recht zahlreiche, sondern auch eine rasche Betheiligung der Antheilszeichner zu wünschen wäre.

Wir schließen unseren Bericht mit dem Bemerkten, das wir dieses Unternehmen, das dem Lande Krain zur Ehre und zum Vortheile gereichen, Veldes aber höheren Rang verleihen soll, nur auf das allerwärmste befürworten.

(Aus den Delegationen.) Gestern hielt die österreichische Delegation ihre zweite Plenarsitzung. Auf der Tagesordnung stand der Etat des Ministeriums des Aeußern. Der Delegierte v. Ballinger nahm als erster Redner das Wort. Er brachte die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes vor das Forum der Delegation. Professor Suez trat den Ausführungen des Herrn v. Ballinger entgegen (Vide «Politische Uebersicht». Anmerkung der Redaction.) Wie man uns weiter telegraphiert, erwiderte der Minister des Aeußern Graf Kalnoky auf die Ausführungen Ballingers mit einer Rede, in welcher er sagte: Bis jetzt sei eine praktische Lösung dieses Problems nicht gefunden worden, und er werde sich nicht in eine Erörterung dieser schwierigen Frage einlassen. Die Regierung sei sich vollkommen bewusst der enormen Ueberszahl der katholischen Bevölkerung in unserem Lande, und auch sie habe den Wunsch, es möge die Stellung des heiligen Stuhles eine solche sein, welche die völlige Unabhängigkeit, wie sie dem Haupte der katholischen Kirche gebührt und für ihn notwendig ist, in sich schließt. (Bravo! rechts.) Sie möge eine solche sein, die das Papstthum und den Papst selbst befriedigt. Dann erst, wenn die Zufriedenheit auf dieser Seite auch da ist, wird der Friede, wie wir ihn wünschen, zwischen dem Papstthum und der italienischen Regierung hergestellt sein. Das sind unsere wärmsten Wünsche, und wenn wir etwas dazu beitragen können, so werden wir nie verfehlen, in dieser Richtung zu wirken nach unserem besten Können. Es sei aber auch der allgemeine Wunsch der Bevölkerung, mit der italienischen Nation in Frieden und Freundschaft zu leben. (Beifall.) Wir wollen mit diesem Nachbar in gut nachbarlichen, in guten Beziehungen in jeder Richtung leben, und wir gehen noch weiter, denn wir sind mit ihm in ein politisches Bündnis getreten, welches mit einer der Grundlagen unserer Politik ist. (Zustimmung.) Wie können wir also mit kühner Hand, wie Herr Ballinger es gethan hat, in dieses Problem hineingreifen, ohne die Gefühle der italienischen Nation zu verletzen, die wir zu verletzen gar keinen Anlaß und auch keinen Wunsch haben. Eine Conclusion geht aus der Hervorhebung dieser zwei Punkte nicht hervor, weil dieses Problem praktisch zu lösen vorläufig noch niemand die Mittel und Wege gefunden hat. (Beifall.) — Sodann wurde der Voranschlag des Ministeriums des Aeußern, ferner des gemeinsamen Finanzministeriums und des gemeinsamen obersten Rechnungshofes genehmigt und hierauf die Sitzung geschlossen.

(Neuerungen.) Außer den bereits berührten Neuerungen, welche unsere Stadt aus der jüngsten Zeit zu registrieren hat, sind noch einige anzuführen, deren bisher noch nicht Erwähnung geschah. So dürfte es dem Spaziergänger kaum entgangen sein, das die Rasenflächen auf dem weiten Plage vor der Peterskaserne eine dem Auge wohlthuende Zustuhung erfahren. Die Plagenebene wurde gleichsam einer Regulierung unterzogen, indem man den Rasen mehrfach beseitigen und geradlinig begrenzen ließ. Durch diesen Rasenabzug entstand ein breiter Quertweg und eine reingefegte Platzparcette gegen die Häuserreihe des Petersdamms hin. — Durchschreitet man die nun langsam verschwindende Schottergrube, die das südliche Weichbild der Zwangsarbeitsanstalt bildete, so wird man auch da bedeutende Veränderungen wahrnehmen. Auf die ehemaligen Schotterhöfchen und selbst über das Grab eines vor fünfzehn Jahren dort justifizierten Infanteristen hin stellten sich die nothwendig gewordenen Zubauten zum Arbeitshause und in den letzten Monaten ein jüngst bezogenes Gebäude für das Wächterpersonale der genannten Anstalt. Jeder Aufseher erhielt eine vollständige sonnige Wohnung. — Nun auch noch hinauf auf den lustigen Bau, der an die Stelle des von den Franzosen zerstörten Pfeiserturmes getreten: auf den Uhrthurm des Schlossberges. Auf demselben wurde zur Sicherung der Besucher der ausichtsreichen Plattform ein starkes Eisengeländer angebracht. Man vermisse es noch vor nicht langer Zeit. Eine bezügliche Bemerkung einer angesehenen Persönlichkeit, welche den Aussichtspunkt besuchte, genügte zur Nachholung des Versäumten. Wie stehts nun mit dem geplanten «Aufzuge?»

(Eine landwirtschaftliche Umwälzung.) In einer der nächsten Nummern beginnen wir mit der Publication einer hochinteressanten, für Landwirte geradezu sensationellen Abhandlung, betitelt: «Eine

landwirtschaftliche Umwälzung.» Es ist dies ein Compendium der Doctrin von der chemischen Düngung, welche der berühmte französische Agricultur-Chemiker Georges Bille nach vierzigjährigem Studium und Experimentieren nunmehr in feste Geseze gebracht hat. Die Publication, die wir dem literarischen Beiblatt des Pariser «Figaro» entnehmen, hat in Frankreich das größte Aufsehen erregt, und wurde von der betreffenden Nummer des «Figaro» nebst seiner regelmäßigen Auflage von 100.000 eine Separat-Auflage von weiteren 300.000 Exemplaren in wenigen Tagen erschöpft. Die von uns zu veröffentlichende Abhandlung, auf welche wir die Aufmerksamkeit unserer landwirtschaftlichen Kreise hiemit gelenkt haben wollen, erörtert die Principien und die wesentlichsten Details der Lehre von der chemischen Düngung und deren specielle Anwendung auf die Kultur des Weinstockes, durch welcher letzteren Umstand die in Rede stehende Arbeit für unsere Weinbauer das actuellste Interesse gewinnt.

(Eine Dicyclisten-Krankheit.) Ein französischer Arzt macht neuestens auf das häufige Vorkommen katarrhalischer Kehlkopfentzündungen bei Radfahrern aufmerksam. Die Patienten klagen über Halschmerzen, ein Gefühl von Trockenheit, Kitzeln oder Brennen im Halse, Husten mit schleimigem Auswurf und verschleierte Stimme. Bei der Untersuchung findet man die Stimmbänder stark geröthet. Alle vorgekommenen Fälle betrafen junge, kräftige Männer von 18 bis 27 Jahren. Die Krankheit erklärt sich aus der Athmungsbehinderung, welche das Radfahren verursacht. Schon die vorgeneigte Haltung erschwert die Athmung, dann bringt die Luft beim schnellen Fahren mit erhöhtem Druck in die Luftröhre ein. Es hat sich herausgestellt, das dieses Dicyclisten-übel rasch zur Heilung gelangt, wenn man mit dem Fahren aufhört.

(Conservativer Gewerbeverein.) Der kürzlich ins Leben gerufene conservative Gewerbeverein in Laibach hält morgen vormittags im Hause des katholischen Gesellenvereines eine ordentliche Versammlung ab, um inbetreff eines dem krainischen Landesauschusse zu unterbreitenden Memorandums inbetreff des Zwangsarbeitshauses Beschlüsse zu fassen, sowie eine Resolution inbetreff der Sonntagsruhe an den Reichsrath zu beschließen.

(Deutsches Theater.) Heute geht als Benefizvorstellung für den Schauspieler und Regisseur Herrn Ignaz Thomas das Schauspiel «Kean» oder «Genie und Leidenschaft» in Scene. Herr Thomas ist ein begabter, fleißiger und vielseitig verwendbarer Schauspieler, der, beinahe in jeder Vorstellung in Hauptpartien beschäftigt, die volle Sympathie der Theaterbesucher besitzt. Hoffentlich wird das Publicum dem verdienten Schauspieler durch zahlreiches Erscheinen seinen Dank zum Ausdruck bringen.

(Gemeindevwahl in Wodiz.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Wodiz im politischen Bezirke Stein wurden gewählt die Grundbesitzer, und zwar Johann Sporn von Wodiz zum Gemeindevorsteher, Blas Kerzic von Wodiz und Matthäus Seršen von Staručna zu Gemeinderäthen.

(Zur Ernennung des neuen Erzbischofs von Agram.) Der Domherr des Domcapitels in Agram Herr Dr. Stefan Bucetic, welcher bekanntlich demnächst zum Erzbischof von Agram ernannt wird, weist in Wien und wurde vorgestern vormittags vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

(Aus Abbazia Im klimatischen Curorte und Seebade Abbazia sind nach der am 21. d. M. ausgegebenen Curliste 819 Parteien mit 1494 Personen angekommen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“. Wien, 27. November. Infolge dem «Fremdenblatt» dürfte mit dem österreichisch-deutschen Handelsvertrage zugleich eine Separat-Convention betreffs wechselseitigen Schutzes der Fabrikmarken, Handelsmarken, Muster, Modelle und Patente den Parlamenten zugehen, da die bezüglichen Verhandlungen ein günstiges Ergebnis versprechen.

Agram, 27. November. Der Landtag hat in fortgesetzter Berathung des Beamtenpensions-Gesetzes nach dem Schlussworte des Referenten diesen Gesetzentwurf als Basis zur Specialdebatte angenommen und denselben sodann mit einigen unwesentlichen Amendements genehmigt.

Cetinje, 27. November. Der türkische Gesandte ist heute nach Skutari abgereist, um mit dem neuernannten Gouverneur die von demselben zur Aufrechthaltung der Ordnung an der Grenze zu treffenden Maßnahmen zu berathen.

Berlin, 27. November. Im Reichstage erklärte Reichskanzler Caprivi, die Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren seien die denkbar günstigsten. Im Dreibunde trat keine Aenderung ein, das lange Bestehende werde nur augenfällig. Der gerüstete Zustand werde noch lange dauern; es sei gut, das die allgemeine Wehrpflicht den Wunsch der Völker

nach Frieden stärkt. Bezüglich der beunruhigenden Grenzdislocation von Seite Frankreichs und Russlands haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Pflicht und haben jetzt wahrscheinlich mehr Armee-corps in demselben Umkreise als Russland.

Berlin, 27. November. Der Reichstag hat heute die Berathung der Novelle zum Krankencassengesetze fortgesetzt. Im Verlaufe der Debatte empfahl Abgeordneter Langerhaus die freie Arztwahl, Abg. Wurm (Socialist) verlangte die Verstaatlichung des ärztlichen Berufes und der Apotheken.

Lyon, 27. November. Der neunte Nationalcongress der Arbeiterpartei wurde eröffnet. Bei demselben sind 284 Syndicate vertreten. Lafargue präsidirt. Der Congress entbot den Streikenden von Pas-de-Calais seine Grüße.

London, 27. November. Einer Meldung des Reuter'schen Bureau aus Rio de Janeiro zufolge beabsichtigt Fonseca, sich auf die Insel Pagneta zurückzuziehen. In der Provinz Rio Grande do Sul herrscht Unzufriedenheit, weil diese Provinz nur durch einen Minister im Cabinet vertreten sei. Die ausländischen Truppen in Sao Pedro stehen noch unter den Waffen.

Newyork, 27. November. Meldungen aus Sao Paulo zufolge sind die Eingeborenen mit dem gegenwärtigen Steuersysteme unzufrieden. Man befürchtet, falls die Mächte nicht einschreiten, den Ausbruch einer Revolution.

### Kunst und Literatur.

(Hermann Heibergs «Lobfünder»). Unter der Bezeichnung «Verein für Bücherfreunde» hat sich in Berlin und München eine Vereinigung gebildet, deren Aufgabe es ist, ihren Mitgliedern eine Reihe hervorragender Werke der geistigen deutschen Literatur zum billigsten Preise zugänglich zu machen. Es erscheinen im Laufe des Jahres sechs bis acht in sich abgeschlossene Werke, welche den Mitgliedern, deren Jahresbeitrag 10 fl. beträgt, zugebott sind, während die betreffenden Werke an Nichtmitglieder nur zum doppelten Preise abgegeben werden. Dem Vorstande gehören an Theodor Fontane, Martin Greif, Hermann Heiberg, Otto von Leizner, Fritz Mauthner, Alexander Baron von Roberts und Ernst von Wolzogen. Die Geschäftsleitung hat die Verlagsbuchhandlung Friedrich Pfeilsticker in Berlin übernommen. Der erste Band bringt Hermann Heibergs, des bekannten Verfassers von «Seelen» und «Aus den Papieren der Herzogin von Sleswig» neuen, dem modernsten Leben entnommenen, an spannenden Situationen reichen und durch treffliche Charakterisierung ausgezeichneten Roman «Lobfünder».

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung J. G. von Mayer & Fed. Bamberg bezogen werden.

### Deutsches Theater.

Heute: «Kean» oder «Genie und Leidenschaft», Schauspiel in fünf Acten von Dumas.  
Morgen: «Die Ehre» von Sudermann.

### Verstorbene.

Den 26. November. Agnes Snof, Arbeiterin, 27 J. Florianergasse 36, Tuberculose.

### Lottoziehung vom 25. November.

Brünn: 35 85 33 78 28.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserstand des Strome
27.	7 U. Mg.	731.2	6.6	WB. schwach	theilw. heiter 10-80
	2 . N.	729.5	13.4	SB. schwach	theilw. heiter Regen
	9 . N.	730.8	10.2	SB. schwach	einige Sonnenblicke

Wechselnde Bewölkung, öfter Regen, abends Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 10.1° um 7.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raati.

Original-Selters-Wasser

**"ORIGINAL" SELTERS WASSER**

Vorzügliches natürliches Tafel-u. Gesundheitswasser (Nassau), erprobt bei Verschleimungen, Husten, Hohlserkeit, Blasen-, Nieren- und Magenleiden. — Man bittet Selters mit Kapsel. Vignette stets ausdrücklich «Original»-Selters mit Kapsel und Korkband «Original» zu verlangen. — Vorräthig überall Haupt-Depot bei Michael Kastner, Laibach. (3836) 12-13

### Beilage.

Unserem heutigen Blatte liegt eine Waren-Anzeige bei Herrn Wilhelm Sattner bei, auf welche wir die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser lenken.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens der hochwohlgebornen Frau **Henriette Frein von Born** Stiftsdame für die ehrende Betheiligung an dem Beichenbegängnisse und für die schönen Kranzspenden sprich ich ihren tiefgefühlten Dank aus **Francisca Frein von Kalenberg** geb. Frein von Schmidburg.



Course an der Wiener Börse vom 27. November 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Totaler Ausverkauf' (Total Sale) by A. Geba, featuring pocket watches and offering a 'reeller Ausverkauf' (real sale) with very favorable conditions.

Advertisement for 'Erste Gottscheer Hausindustrie' (First Gottscheer Home Industry) in Laibach, selling Christmas and New Year gifts, and a 'Trockenes Buchenbrennholz' (Dried Beechwood).

Advertisement for 'Soeben eingetroffen' (Just arrived) featuring historical books by Ebers and Georg, and a 'Clavier' (Clavier) for sale.

Advertisement for 'Anker-Steinbalken' (Anchor Stone Beams) by Richter & Cie., highlighting their quality and availability.

Advertisement for 'Zahnarzt Schweiger' (Dentist Schweiger) at Hotel Stadt Wien, II. Stock, offering dental services.

Advertisement for 'Wohnung' (Apartment) for rent, located at Hotel Stadt Wien, Zimmer Nr. 6.

Advertisement for 'Feinsten Souchong- und Pecco-Thee sowie feinsten 5jährigen Jamaica-Rum' by Ferdinand Piautz, located in Laibach, Alter Markt.

Advertisement for 'Pariser Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung' (Parisian Glass Photography Art Exhibition) in Laibach.

Advertisement for 'Ein Pudel' (A Poodle) for sale, and 'Gesucht wird ein guter Kostplatz' (Sought for a good dining table).

Notices and legal announcements, including a 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a curator.

Additional notices and information related to the exhibition and other local events.

Final notices and contact information for the various advertisements.